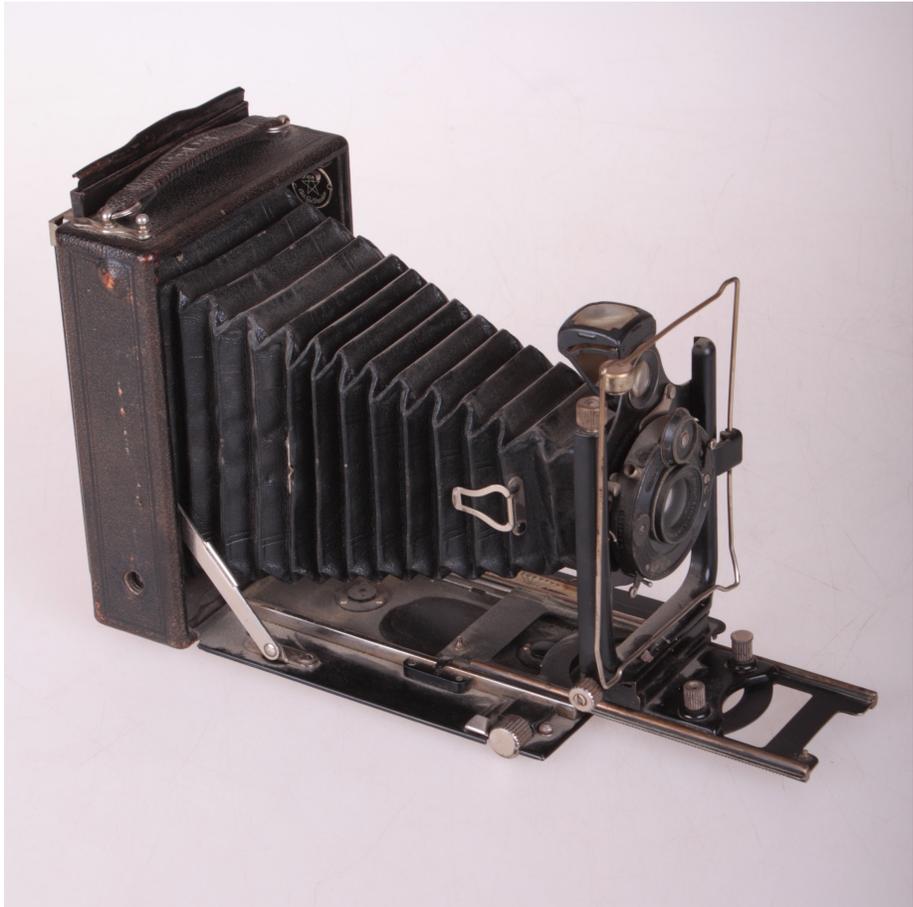
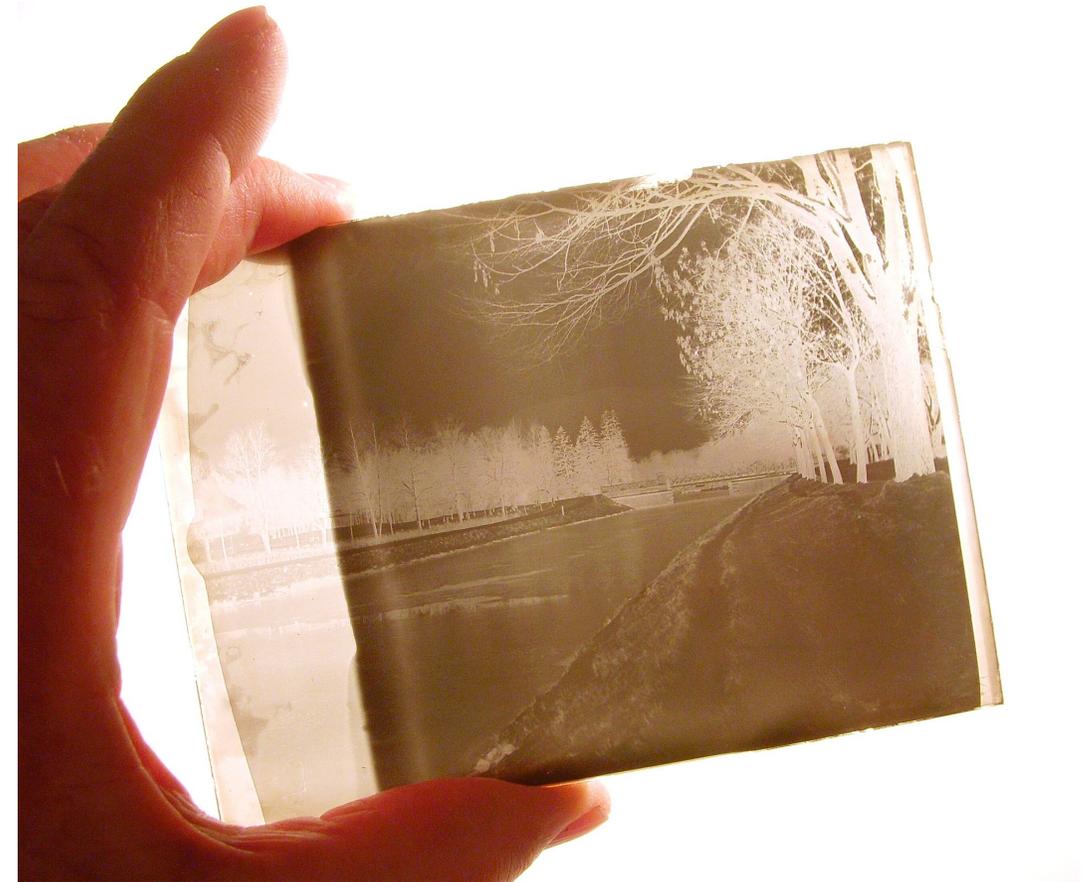


Die Entwicklung der Fotografie am Bauhaus

Plattenkamas um 1920



Fotoplatten



Leica 1926, Kleinbildfilm 35mm



Kleinbildfilm



Generell lässt sich die Fotografie am Bauhaus in zwei Epochen teilen:

- Unter Walter Gropius und dem Lehrenden László Moholy-Nagy stand die Fotografie noch im Zeichen individuellen Experimentierens.
- Unter Hannes Meyer und dem lehrenden Berufsfotografen Walter Peterhans wurde die Technik Mittel zum Zweck für Werbung und Presse.
- Es vollzog sich ein Wandel vom „Neuen Sehen“ zur angewandten Sachfotografie.

LÁSZLÓ MOHOLY-NAGY 1895 – 1946

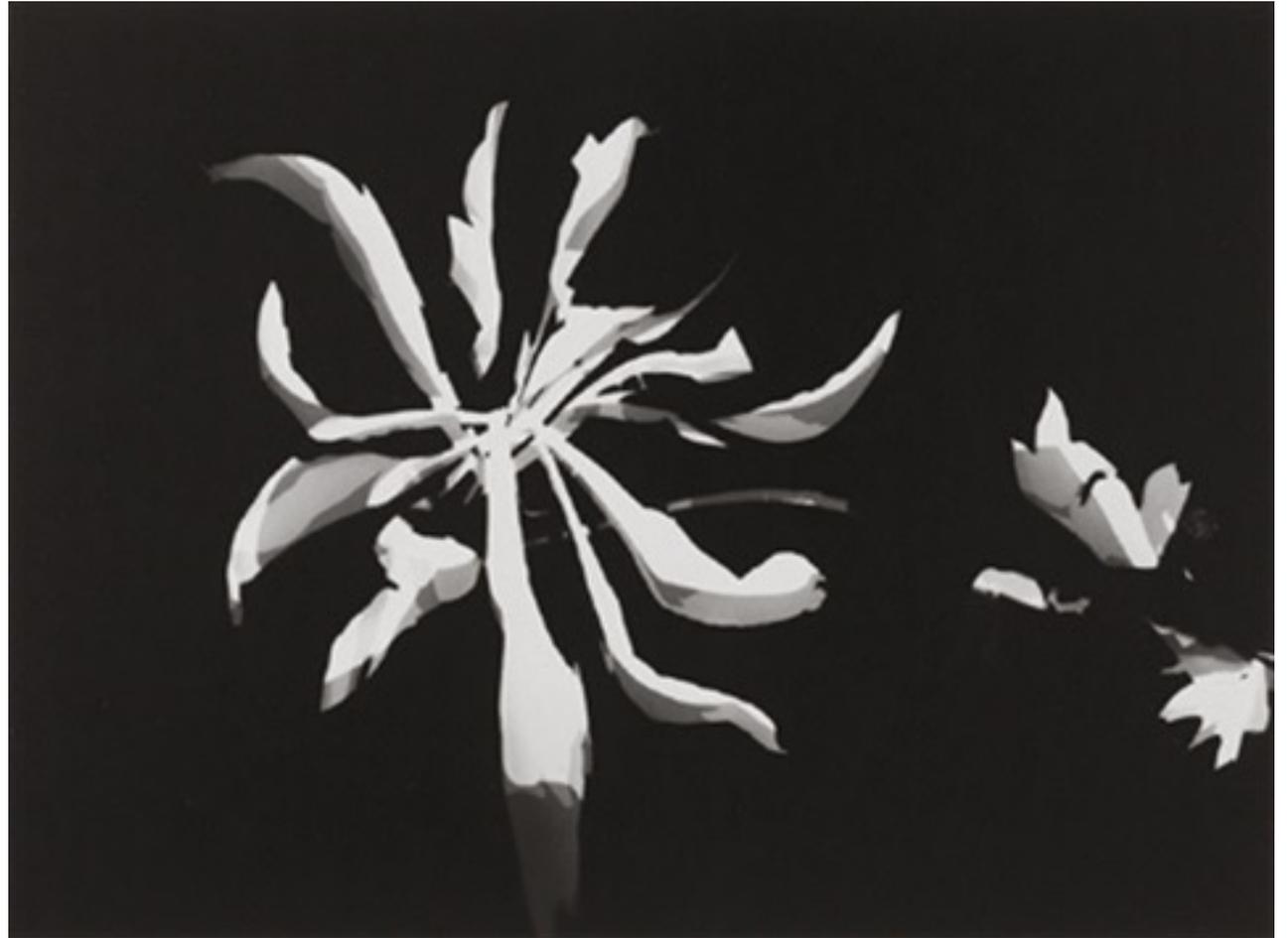
„Der Maler mit der Kamera“



- Moholy-Nagy wurde 1923 als Nachfolger von [Johannes Itten](#) Formmeister der Metallwerkstatt und Leiter des Vorkurses am [Bauhaus](#) in [Weimar](#). Er lehrte dort und später in [Dessau](#) bis 1928. Moholy-Nagy war einer der bedeutendsten Lehrer am Bauhaus; er war Assistent von [Walter Gropius](#) und beschäftigte sich daneben mit [typografischen](#) Entwürfen und [Fotografie](#).

- Der gebürtige Ungar hatte schon früh damit begonnen, mit Fotogrammen zu experimentieren, indem er Papierschnipsel, Spiralen, Federn und Blumen auf Fotopapier drapierte und in Entwicklerflüssigkeit legte.
- Doch Moholy-Nagy hatte sich auch schon in vielen anderen künstlerischen Disziplinen einen Namen gemacht, bevor ihn Walter Gropius 1923 als Meister an das Staatliche Bauhaus in Weimar holte und ihm die Leitung des Vorkurses und der Metallwerkstatt übertrug.

Fotogramm

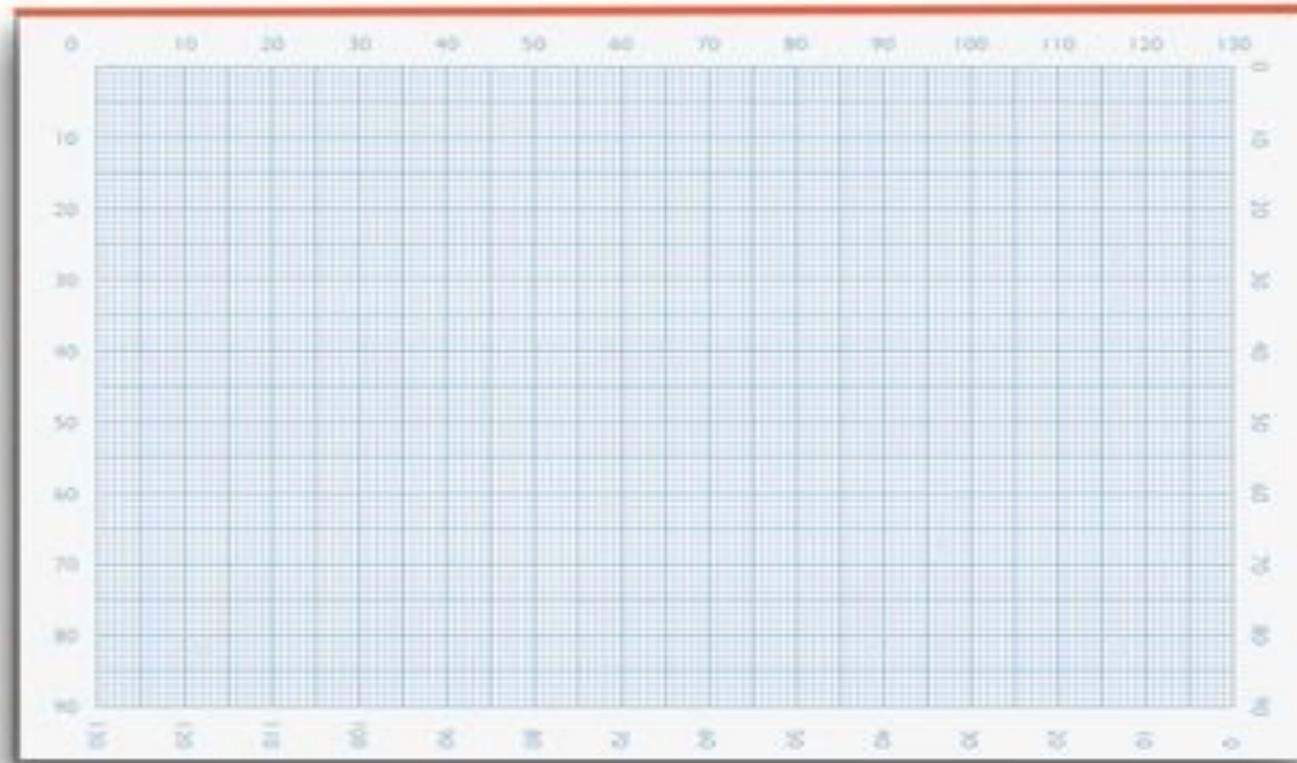


- Im Fokus stand das Licht als Matrix der Kunst und Kunst als Lichtkunst. Gemeinsam mit seiner Frau Lucia Moholy experimentierte er mit den unterschiedlichsten fotografischen Techniken, wie Lichtstrukturen, Lichteffekten, Fotogrammen und Fotomontagen sowie Negativ-Positiv-Fotografien.
- Nachdem Gropius die Leitung des Bauhauses 1928 abgegeben hatte, verließ auch Moholy-Nagy die Hochschule und gründete ein eigenes Atelier in Berlin. Außerdem war der Künstler als Grafiker und Bühnenbildner tätig und arbeitete an verschiedenen Experimentalfilmen. Nach seiner Emigration in die USA lehrte er am „New Bauhaus“ in Chicago und dessen Nachfolgeinstitution, dem Institute of Design.

Telefonbild

- Moholy-Nagy übermittelte 1922 – wie die Bezeichnung bereits andeutet – per [Telefon](#) ausgewählte Farbmuster und Formen mit Hilfe von [Millimeterpapier](#); am anderen Ende der Leitung, in einer Schilderfabrik wurden die „Bilddaten“ des *Telefonbildes EM 2* wieder auf Millimeterpapier fixiert und dann in Porzellanemaille ausgeführt.
- Moholy-Nagy beschreibt sein Verfahren folgendermaßen:
- „1922 bestellte ich per Telefon bei einer Schilderfabrik fünf Email-Bilder. Ich hatte die Farbtafel der Firma vor mir und skizzierte die Bilder auf Konstruktionspapier. Am andern Ende des Telefons hatte der Vorarbeiter dasselbe karierte Papier vor sich liegen. Er zeichnete die von mir diktierte Form anhand der korrekten Positionen ein. (Es war wie ein Schachspiel per Post.)“

Millimeterpapier



Telefonbilder



Florence Henri, Pariser Fenster

Marianne Brand, Selbstporträt in der Kugel



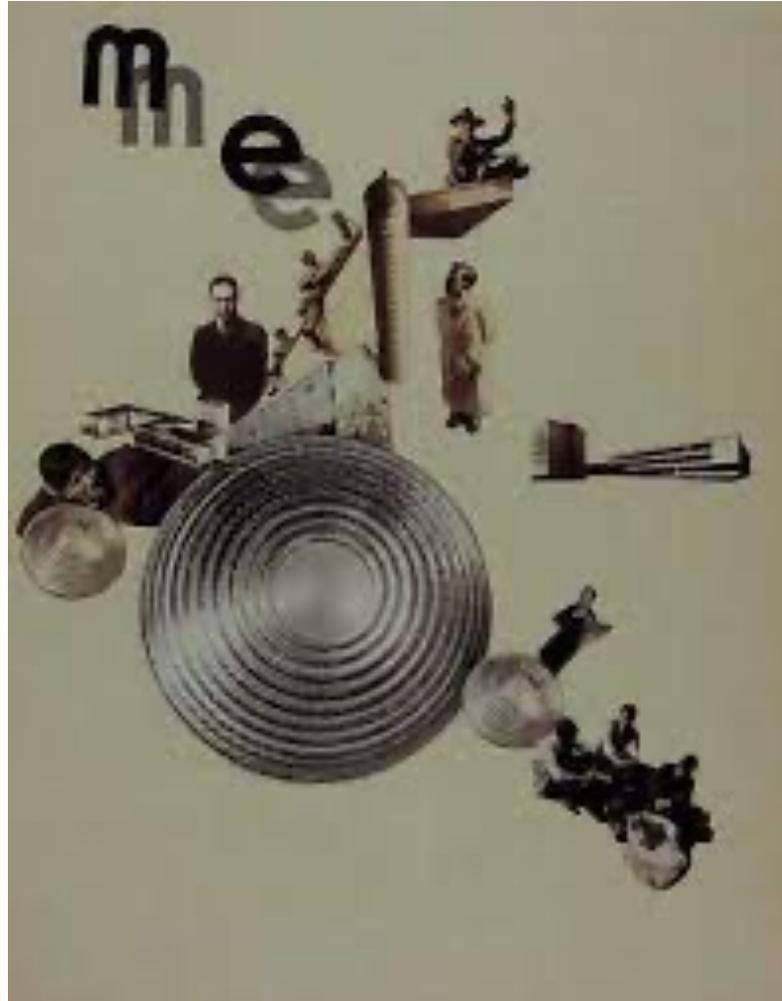
Heinz Loew und Hermann Trinkaus, Doppelporträt Otti Berger, Porträt und Atelierhaus



Gertrud Ardt, Porträt Vera Meyer-Waldeck Lazlo Moholy-Nagy, Die Lichter der Stadt



Marianne Brand, Fotomontage



Hannes Meyer 1889 -1954

- Nach Walter Gropius übernahm der Schweizer Architekt Hannes Meyer 1928 das Direktorat am Dessauer Bauhaus.



Walter Peterhans 1897 – 1960

Die präzise, angewandte Sachfotografie





Walter Peterhans

- 1919 nahm er an der TU Dresden ein Maschinenbaustudium auf.
- Bis 1921 studierte Peterhans an der [TH München](#) Philosophie.
- Von 1921 bis 1923 studierte er Mathematik, Philosophie und Kunstgeschichte an der [Universität Göttingen](#). [Malerei](#) und Fotografie 1925/26 an der [Akademie der Graphischen Künste](#) in Leipzig.
- 1926 legte Peterhans die Meisterprüfung als Fotograf in Weimar ab.
- Ab 1927 besaß er sein eigenes fotografisches Atelier in Berlin. Er bearbeitete Aufträge für die Industrie und erteilte Privatunterricht.
- In den Jahren von 1929 bis 1933 baute Peterhans die Werkstatt für Fotografie am [Bauhaus](#) in Dessau auf.
- Von 1939 bis 1960 hatte Peterhans eine Professur am [Illinois Institute of Technology](#) in [Chicago](#).

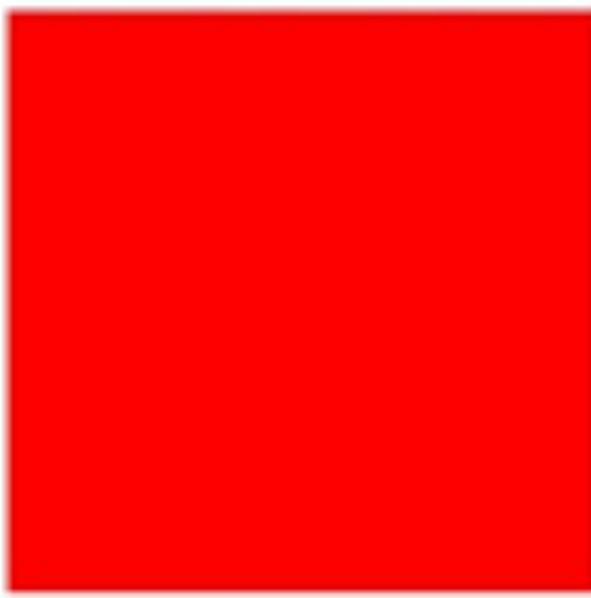
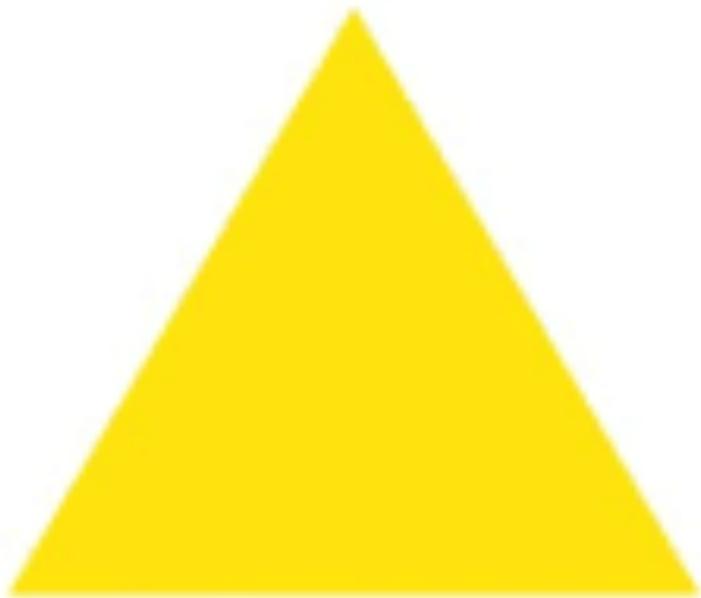
Nelly Peissachowitz, Stoff Ellen Auerbach Handschuh



Theo Ballmer, Glühbirne



Farben und Formen

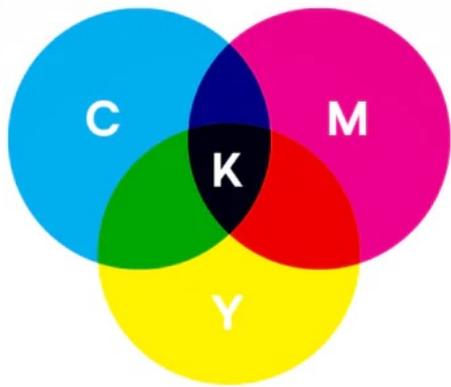


Die Farbenlehre am Bauhaus

- Für die ersten Bauhaus-Jahre ist eine systematische Farbenlehre nur schwer nachweisbar. Noch in den Satzungen von 1921 wurde Farbe unter „Ergänzende Lehrfächer“ aufgelistet, erst 1922 wurde sie für als Studierende obligatorisch angesehen.
- Ein nachweisbar didaktischer Farbunterricht setzte ab November 1922 mit Klees Vorträgen als „Beiträge zur bildnerischen Formenlehre“ ein. Kandinsky hatte sich schon vor seiner Bauhauszeit 1920 am „Institut für künstlerische Kultur“ in Moskau mit der Vermittlung des Themas Farbe beschäftigt.
- Grundlagen der farbtheoretischen Arbeit von Itten, Klee und Kandinsky bildeten unter anderem die künstlerischen Farblehren von Goethe.

- Der Farbunterricht am Bauhaus war ein Teil des umfassenden Programms zur Grundlagenforschung, auf die Gropius ab 1923 besonderen Wert legte:
- „Das Bauhaus arbeitet mit Bewusstsein daran, eine Neuordnung der Ausdrucks- und Gestaltungsmittel vorbereiten zu helfen, ohne die das Hauptziel seiner Arbeit unerreichbar wäre.(...)“
- Rot löst z.B. andere Empfindungen in uns aus als Blau oder Gelb, runde Formen sprechen uns anders an, als spitze oder zackige.
- Ausstrahlungen der Farbtheorie von Itten, Klee und Kandinsky lassen sich daher in fast allen Werkstätten und ihren Produkten finden

- Die erste Phase des Bauhauses 1919-1923 wurde stark von Johannes Itten bestimmt, dessen Einrichtung des „Vorkurses“ eine vorbildhafte Bedeutung für die gesamte Lehrtätigkeit am Bauhaus hatte.
- Itten formulierte keine individuell eigene Farbtheorie. Er verarbeitete grundlegende Ansätze von **Goethe** und **anderen Vordenkern**, die sich damit auseinandergesetzt hatten. Vor allem aber übernahm er Farbkreis und Kontrastlehre seines Lehrers **Adolf Hoelzel**, die er unwesentlich modifizierte, und verband sie zu einer Farbenlehre, die subjektive Farbempfindungen und objektive Grundgesetze kombiniert.



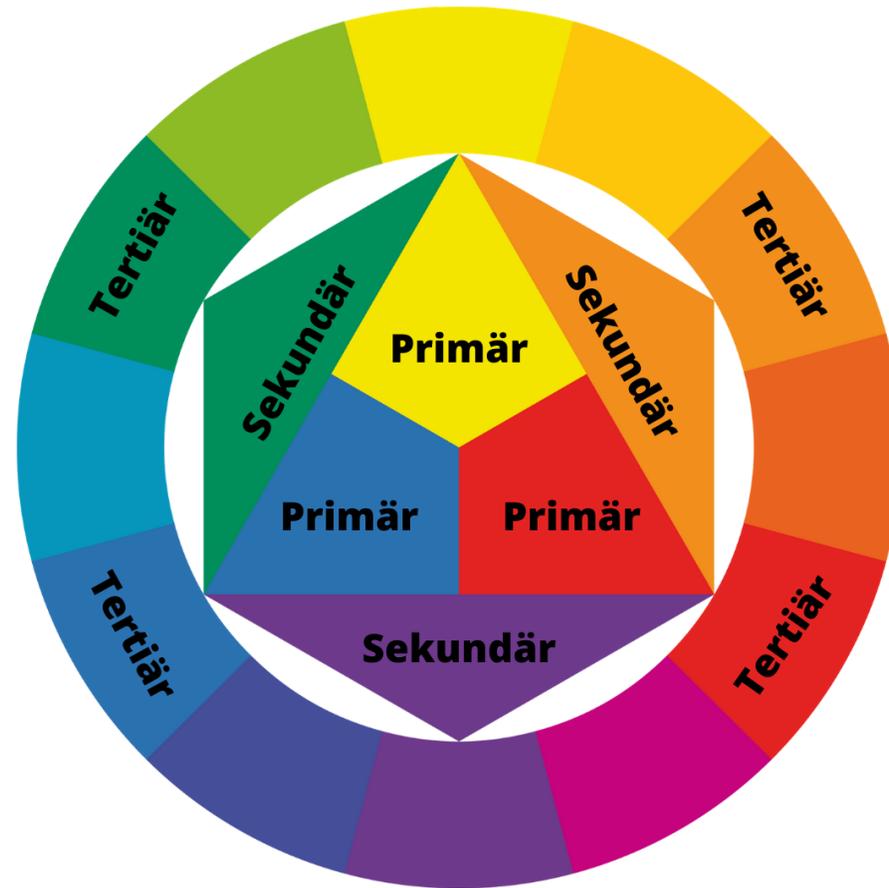
Cyan

Magenta

Gelb

Schwarz

Der Farbenkreis



Primärfarben und -formen beim Bauhaus

Farben / Formzuordnung

- **Wassily Kandinsky** gilt als Begründer der **Farb-Form-Zuordnung**, die er mit seinen Studentinnen und Studenten testete. Inzwischen sind das **gelbe Dreieck**, der **blaue Kreis** und das **rote Quadrat** wohl unverwechselbar mit dem Bauhaus verbunden.

- Er unterschied Farben nach **Wärme- und Kältegrad** sowie **Helligkeit und Dunkelheit**.

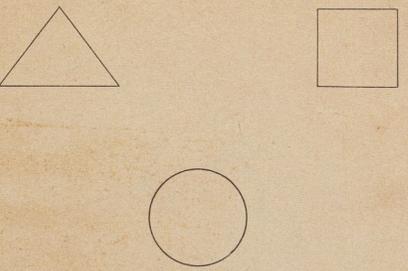
Auch sprach er den Farben bestimmte **Eigenschaften** zu und bezeichnete beispielsweise die Farbe **Gelb** als **exzentrisch und hervortretend** und — im Gegensatz dazu — die Farbe **Blau** als **konzentrisch und zurückweichend**. **Gelb wurde als warm**, **Blau dagegen als kalt eingestuft**. Die Farbe **Rot** liegt — nach Kandinsky — zwischen den Farben Blau und Gelb und wurde daher als **mittelwarm** eingeordnet.

- Den Grundfarben **Gelb**, **Blau** und **Rot** ordnete er die Grundformen **Dreieck**, **Kreis**, **Quadrat** zu.

- **Gelb** wurde dem **Dreieck** zugewiesen, da die **spitzwinklige Form** ebenfalls als warm empfunden wurde. **Je spitzer die jeweilige Form, desto wärmer** — so Kandinskys Theorie — und **je stumpfer der Winkel** der jeweiligen Form **desto kälter**. Die **Kreisform** erhielt daher die Farbe **Blau**, da der Kreis keinerlei Winkel aufweist und somit als kalte Form eingestuft wurde. Das **rechtwinklige Quadrat**, nicht so spitzwinklig wie das Dreieck, jedoch auch nicht winkellos wie ein Kreis, wurde also mit der Farbe **Rot** kombiniert.
- **Diese Zuweisung erfolgte aufgrund des eigenen subjektiven Empfindens Kandinskys** und sollte empirisch mittels eines am Weimarer Bauhaus ausgeteilten **Fragebogens** bewiesen werden.
- Wenngleich diese Farb-Form-Zuordnung auf **keinerlei wissenschaftlichen Belegen** fußte, übernahm die Mehrheit der Studierenden ebenfalls seine Einordnung.

Wassily Kandinsky: Fragebogen "Welche Farbe zu welcher Form?", 1922/23

Staatliches Bauhaus, Weimar.



Specialität (Beruf):

Geschlecht:

Nationalität:

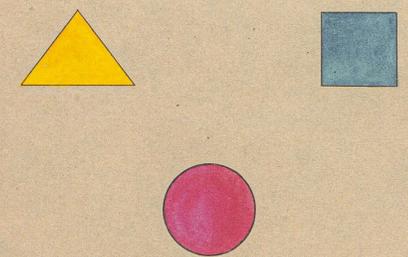
Die 3 aufgezeichneten Formen sind mit 3 Farben auszufüllen - gelb, rot u. blau und zwar so, daß eine Form von einer Farbe vollständig ausgefüllt wird:

Wenn möglich ist eine Begründung dieser Verteilung beizufügen.

Begründung: _____

Zabel

Staatliches Bauhaus, Weimar.



Specialität (Beruf): Holzarbeiter

Geschlecht: Männlich

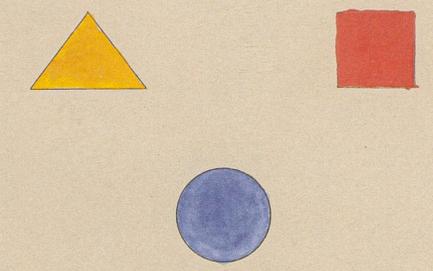
Nationalität: Deutsch

Die 3 aufgezeichneten Formen sind mit 3 Farben auszufüllen - gelb, rot u. blau und zwar so, daß eine Form von einer Farbe vollständig ausgefüllt wird:

Wenn möglich ist eine Begründung dieser Verteilung beizufügen.

Begründung: Rot: Konzentrische Bewegung nach innen und außen.
 Gelb: zackig, spinnell, grallend. Eine Kraft nach außen.
 Blau: ohne Bewegung - Ansehen.

Staatliches Bauhaus, Weimar.



Specialität (Beruf): Maler

Geschlecht: Männlich

Nationalität: Deutsch

Die 3 aufgezeichneten Formen sind mit 3 Farben auszufüllen - gelb, rot u. blau und zwar so, daß eine Form von einer Farbe vollständig ausgefüllt wird:

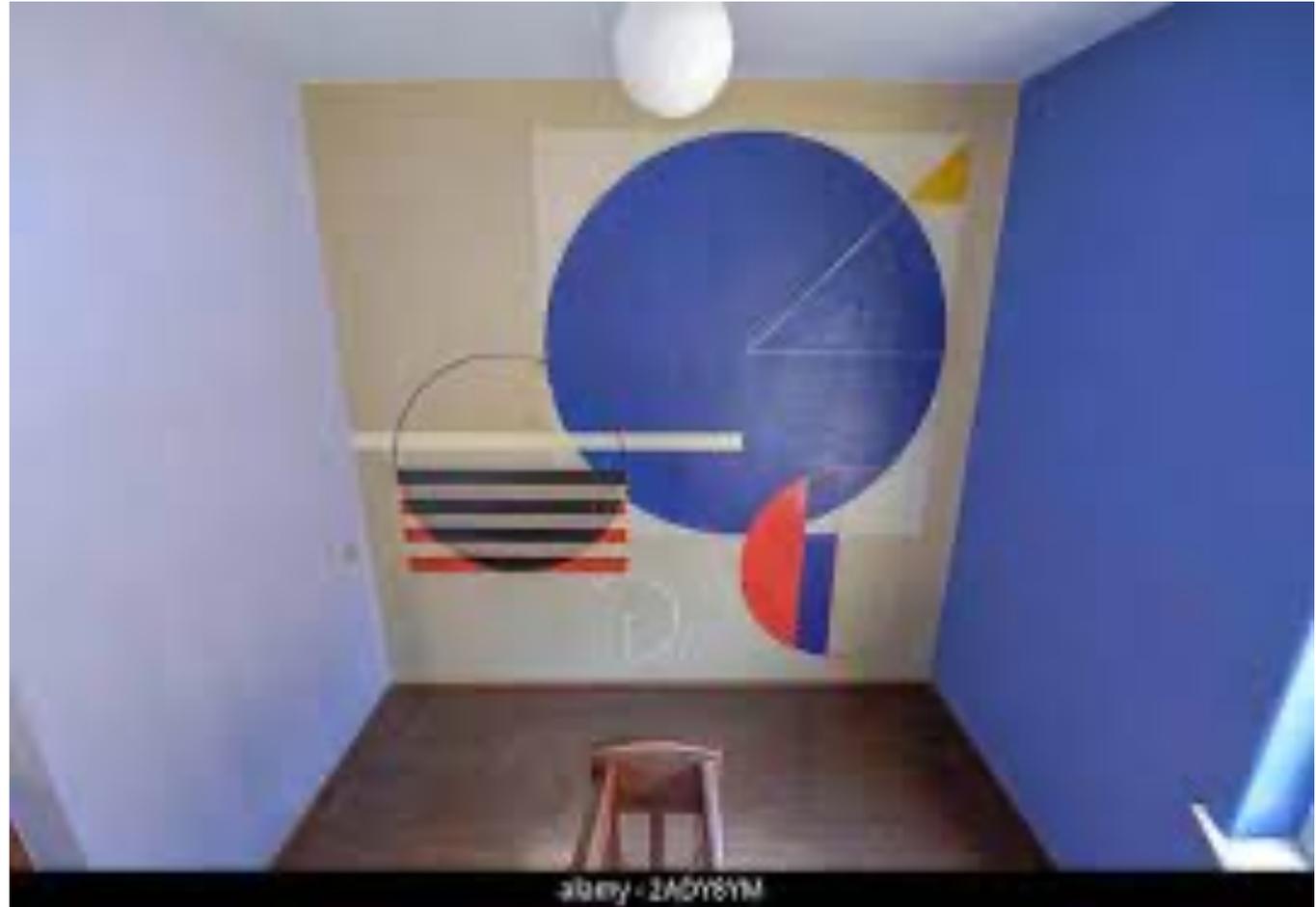
Wenn möglich ist eine Begründung dieser Verteilung beizufügen.

Begründung:
 Gelb: stark exzentrische expandierende Eigenschaft aller Dreiecke. —
 Rot: in der Fläche bleiben, ruhig. Viereck.
 Blau: Kreisende Bewegung

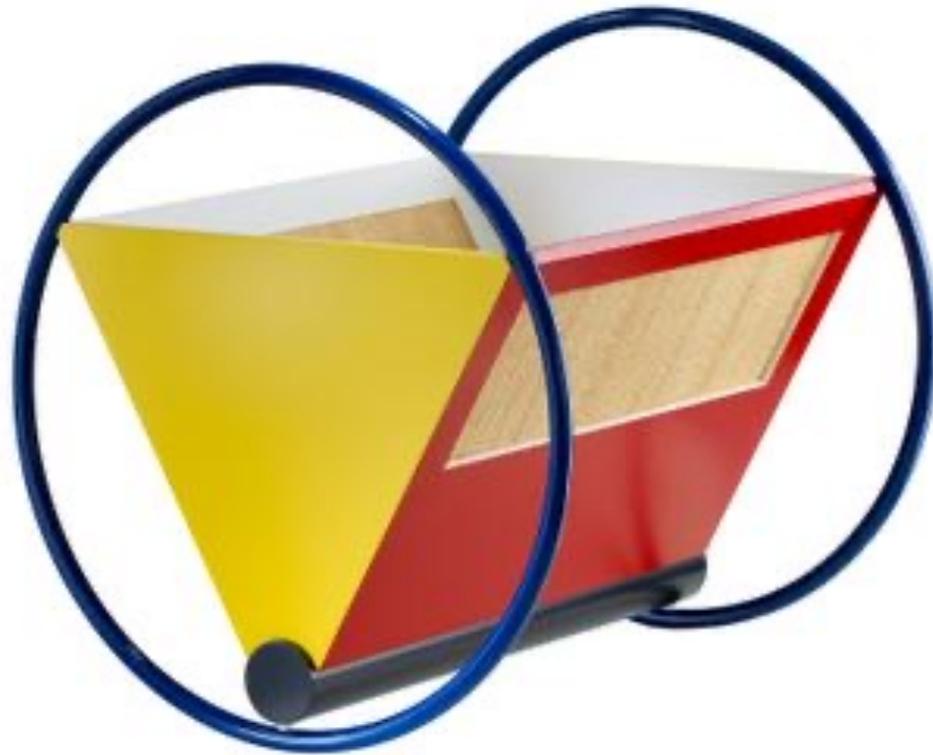
Wassily Kandinsky:
Bild "Gelb - Rot - Blau" (1925)



Wandbild Herbert Bayer, Treppenhaus, Weimar



Wiege von Peter Keller 1922



Lebensbedingungen und Mode der Studierenden am Bauhaus

- Auch wenn das Modedesign am Bauhaus eine eher untergeordnete Rolle spielte, war die Aufmachung der Bauhüsler dennoch prägend.

Eine **funktionale Kleidung** war nun angesagt, die sich dem „neuen Menschen“ anpassen und ihm Bewegungsfreiheit und Bequemlichkeit bringen sollte.

Die Frauen hatten die Korsetts und eng geschnürten Kleider mit den weit ausladenden, langen Röcken ab- und kurze, schlicht geschnittene angelegt.

1919 Weimar

- Doch der „neue Mensch“ war nach dem Ersten Weltkrieg auch am Bauhaus vor allem ein **armer Mensch**.
- Im Gegensatz zu den Angehörigen der Arbeiterschaft, die wenigstens im geringen Ausmaß für ihren Lebensunterhalt sorgen konnten, bezogen die in den Werkstätten arbeitenden Studierenden kein Gehalt und hatten es deshalb ungleich schwerer.
- Gropius bat das Wirtschaftsministerium um Hilfe, und das Bauhaus erhielt aus Weimarer Kasernenbeständen unter anderem Hemden, Drillichhosen und -röcke, Socken und Handschuhe im Wert von insgesamt fast 2500 Mark.



- Aber die Kleidung der Bauhäusler sorgte auch weiterhin für Empörung, was weniger an ihrem „verwahrlosten“ Aussehen, als vielmehr an ihrer Extravaganz lag.
- Bereits in den Anfangsjahren des Bauhauses hatten der Meister und Leiter des Vorkurses, **Johannes Itten**, und seine Studierenden die Weimarer mit einem von Itten entworfenen Kleidungsstück, einer an die Gewänder buddhistischer Mönche erinnernden, **weinroten Kutte**, und kahl geschorenen Köpfen schockiert. Itten war Anhänger der lebensreformerisch-**esoterisch** ausgerichteten **Mazdaznan-Bewegung** und das „Outfit“ ein Ausdruck seiner Weltanschauung.
- Sie basiert auf zarathustrischen, christlichen und hinduistische Elemente.



1926 Dessau

- Nach dem Weggang von **Johannes Ittem** 1923 änderte sich auch die esoterische Ausrichtung.
- Die **Bauhäuslerinnen** trugen nun wie die meisten anderen Frauen dieser Zeit kurze, schlicht geschnittene, bequeme Röcke und Kleider mit tief sitzender Taille. Schmuck sah man nur selten. Populär waren Wollkleider, Blusen und Pullover, häufig gemustert, aber auch kurze Haaren, weit geschnittene Hosen, Hemd und Schlips, wie sie auch Marlene Dietrich liebte.
- Der **Männerwelt** blieb nach wie vor nur der zwei- oder dreiteilige Anzug mit dazugehörigem Hemd – oft auch in bequemerer Ausführung mit aufgekrempelten Ärmeln. Viele Männer ließen sich zudem die Haare wachsen – unerhört in dieser Zeit. Man ging ohne Kragen und Strümpfe, was damals schockierte.



© picture-alliance/akg-images







